

Dossier: Interkultureller Sprachunterricht

Interkultureller Deutschunterricht geht davon aus, dass sprachliche Vielfalt die Lebenswelt aller Schülerinnen und Schüler, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, beeinflusst und spricht sich dafür aus, der vorhandenen sprachlichen Heterogenität von Lerngruppen mit einem Modell des sprachlichen Lernens zu begegnen, welches neben sprachreflexivem und metasprachlichem Wissen und Können auch vielfältige (inter)kulturelle Aspekte einbezieht.

Kommunikation und sprachliches Handeln

In der Sprachdidaktik, sowohl im Bereich des muttersprachlichen Deutschunterrichts als auch in der DaZ-Didaktik, geht dem interkulturellen Ansatz die sogenannte „*kommunikative Wende*“ vorbereitend voraus. Diese bezeichnet einen sprachdidaktischen Umbruch infolge der Kritik von Bildungs- und SozialwissenschaftlerInnen am traditionellen Konzept der *Muttersprachlichen Bildung* in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre.

Die Konsequenz ist ein neues Verständnis der Ziele schulischer Lernprozesse: nicht Aufbau von Bildungswissen, sondern Qualifizierung zur Bewältigung von Lebenssituationen steht im Fokus der kritisch-kommunikativen Didaktik. Daraus resultieren auf der didaktisch-methodischen Ebene eine verstärkte Orientierung an kindlichen Lebens- und Alltagssituationen und der Thematisierung der sie bedingenden Hintergründe sowie ein zentraler unterrichtlicher Stellenwert der Kommunikation.

Auch die kommunikative Fremd- und Zweitsprachdidaktik (vgl. Abali, 1998: 9ff.) legt den Schwerpunkt auf die kommunikative Kompetenz der Lernenden, ausgehend von der Annahme, dass sprachliche Kompetenz neben der Kenntnis sprachlicher Mittel vor allem die Fähigkeit zum Verstehen und zu sprachlichem Handeln beinhaltet. Konstruktivistische Ansätze, die individuelle, soziale und kulturelle Bedingungen des Lernprozesses aus der Perspektive des Lernenden berücksichtigen, erweitern die kommunikative Sprachdidaktik. Der interkulturelle Ansatz entwickelt sich, bedingt auch durch die zunehmend heterogene Klassenzusammensetzung in Folge anhaltender Migrationsbewegungen, aus diesen Ansätzen heraus.

Kommunikativer Sprachunterricht, der von der Lebenswelt der Lernenden ausgeht, muss sich auch mit Landes- und Kulturkunde und mit interkultureller Verständigung beschäftigen.

Interkulturelles Lernen im Sprachunterricht beinhaltet somit neben interkulturellem Dialog, Dezentralisierung und Perspektivwechsel als Voraussetzung eines *Voneinanderlernens* und den Einbezug der Herkunftssprachen der SchülerInnen im Umfeld der Schule. Dabei sollen auch kulturspezifische Sprachhandlungsmuster in verschiedenen Sprachen verglichen werden, um damit *interkulturelle Kompetenz* zu entwickeln.

Pädagogik der Vielfalt und interkultureller Sprachunterricht

Ein unterrichtspraktisches Konzept des interkulturellen Sprachunterrichts hat unter anderen Schader entwickelt. Sein in Anlehnung an Prengels' *Pädagogik der Vielfalt* konzipierter Ansatz orientiert sich an vier Grundsätzen:

1. jedes Kind, unabhängig von seinem sprachlichen und/oder kulturellen Hintergrund, in seiner gesamten Identität zu stärken,
2. das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft zu unterstützen,
3. durch fachliche Qualifizierung einen Beitrag zur Chancengleichheit zu leisten und
4. den Einbezug interkulturellen Lernens als fächerübergreifendes, integratives Prinzip schulischen Lebens und Lernens zu gewährleisten.

Als Voraussetzungen eines gelingenden und interkulturell geöffneten Sprachunterrichts konstatiert er auf der schulpolitischen und -organisatorischen Ebene strukturelle, organisatorische und curriculare Anpassungen und Entwicklungen. Lehrkräfte müssen neben ihren Basiskompetenzen und einer offenen, schülerorientierten pädagogischen Grundhaltung auch linguistisches, methodisch-didaktisches und interkulturelles Wissen besitzen. Diesbezüglich sind Kenntnisse in den folgenden Bereichen hervorzuheben:

- Spracherwerb, Sprachstandsdiagnostik und Sprachförderung,
- mehrperspektivische, offene Unterrichtsplanung und -gestaltung sowie
- Language Awareness

Im Zentrum dieses Konzepts stehen Sprachen und sprachbezogene Projekte, die sich auf die im Umfeld der Lerngruppe *vorhandenen* Sprachen konzentrieren. Diese werden unabhängig von ihrem Prestige als Ressourcen umfangreicher Lernprozesse betrachtet, deren Ziele die Begegnung mit verschiedenen Sprachen als Teil interkultureller Erziehung und die Entwicklung von Sprachbewusstsein als Teil der sprachlichen Erziehung beinhalten.

Zum einen geht es Schader darum, mehrsprachige Schülerinnen und Schüler als Experten einzubeziehen, ihre herkunftssprachliche Kompetenz zu unterstützen und ihre plurikulturelle Identität zu stärken. Zugleich stellen begegnungsorientierte Sprachprojekte Anlässe für gemeinsame, forschende Lernprozesse dar, die den Wissenszuwachs und die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen aller Kinder, unabhängig ihrer Herkunft, begünstigen.

Der Konzeption des interkulturellen Sprachunterrichts nach Schader liegen damit die nicht-erwerbsorientierten Ansätze des sprachlichen Lernens *Begegnung mit Sprachen* und *Language Awareness* zugrunde. Neben dem Schwerpunkt Sprache beinhalten seine Unterrichtsvorschläge länderkundliche und kulturelle Aspekte, jedoch nicht explizit die DaZ-Förderung.

Literatur:

- Abali, Ü. (1998): Deutschunterricht mit Migrantenkindern – bilinguale, kommunikative, interkulturelle und ganzheitliche Ansätze, Schneider Verlag Hohengehren
- Auernheimer, G. (2007): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
- Bartnitzky, H. (2000): Sprachunterricht heute, Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin